

B CHER AUS GHANA

Sebastian K. Bemile

Ghana gestern, heute und morgen

Kwame Gyekye ist Professor für Philosophie an der University of Ghana in Legon. Er berichtet in seinem Buch *African Cultural Values* (Afrikanische kulturelle Werte), über die verbreitetsten kulturellen Werte und Bräuche Afrikas. Wie am Beispiel der Akan-Kultur gezeigt wird, drücken sich viele dieser Werte in Sprichwörtern, Mythen, Symbolen aber auch in sozialen und politischen Institutionen aus. Er kristallisiert die positivsten Aspekte heraus und erwähnt, was nach seiner Meinung eine negative Auswirkung auf die moderne Entwicklung hat. Schließlich gibt er zu verstehen, daß „viele der kulturellen Werte und Bräuche ... als positiv betrachtet und deshalb mit dem afrikanischen Modernisierungsprozeß in Übereinstimmung gebracht werden können“. Sie müssen jedoch verfeinert werden, damit sie sich der modernen Entwicklung besser anpassen und auf sie einwirken können. Negative kulturelle Werte und Bräuche sollten allerdings ausgemerzt werden.

Kwame Gyekye fängt seine Diskussion mit den religiösen Werten an, die nach seinem Dafürhalten eine herausragende Stellung in der afrikanischen Gesellschaft einnehmen, indem sie alle Aktivitäten und Gedanken des Afrikaners inspirieren und beeinflussen. Vor der Ankunft der europäischen christlichen Missionare existierten in Afrika schon die Idee und der Glaube an einen allmächtigen Gott, was die Verbreitung der christlichen Religion erleichterte.

Die wichtigsten Merkmale der afrikanischen Religion sind:

1. Die afrikanische Religion ist keine Offenbarungsreligion wie das Christentum oder der Islam. Gott

■ Kwame Gyekye, *African Cultural Values. An Introduction*, Philadelphia/Accra: Sankofa Publishing Company, 1996, 194 S.

ist zwar das höchste und allmächtige Wesen, ist aber allen Menschen gegenüber leutselig, liebenswürdig, vertrauenswürdig, gut und gerecht. Alles, was übel und ungerecht ist, stammt von den niedrigeren Gottheiten und den Menschen.

2. Die afrikanische Religion fußt auf natürlichen Phänomenen.
3. Die Mystik spielt eine überaus wichtige Rolle in der traditionellen und religiösen Weltanschauung.
4. In der traditionellen afrikanischen Religion ist Gott zwar das höchste Wesen, wird aber nicht direkt, sondern vielmehr indirekt durch Bäume, Flüsse, Felsen und Berge angebetet.
5. Die Seele macht den immateriellen Bestandteil des Körpers aus; nach dem Leben auf Erden wird jeder Mensch durch sie zur Rechenschaft gezogen, jedoch nicht in der Hölle bestraft.
6. Der Afrikaner richtet sich nach der Nützlichkeit der Religion, die als Mittel zur Befriedigung seiner materiellen, sozialen und moralischen Bedürfnisse betrachtet wird.

Der traditionelle afrikanische Begriff der Menschlichkeit beruht, so Gyekye, auf der Einheit aller Menschen, so wie sie in Strukturen wie dem Klansystem, der erweiterten Familie und anderen Verwandtschaftsbeziehungen sowie in der afrikanischen Großzügigkeit und Gastfreundschaft gespiegelt wird. Alle Menschen sind Kinder Gottes und gehören also zur universellen Familie bzw. einer einzigen Spezies. Menschlichkeit kennt keine Grenzen und dementsprechend auch keine Rassen.

„Höchstwahrscheinlich deswegen“ sagt Gyekye, „gibt es in fast allen afrikanischen Sprachen kein Wort für ‘Rasse’“. Rassenkategorien und -unterschiede und Rassismus wurden durch den europäischen Kolonialismus in Afrika eingeführt (S. 28). Diese Art Menschlichkeit erhebt also jeden Menschen und fördert Gastlichkeit, Großzügigkeit, Rücksicht auf die Mitmenschen und Gemeinschaftsbezogenheit.

Kwame Gyekye bedauert jedoch die Praxis mancher afrikanischen Gesellschaften, Sklaven zu halten und Menschenopfer durchzuführen. Er erklärt jedoch, daß solche Übeltaten allgemein auf menschlicher Schwäche, falscher Metaphysik, Ethnizität und politischen und wirtschaftlichen Faktoren beruhen.

Gyekye weist darauf hin, daß die traditionelle afrikanische Gesellschaft gemeinschaftliche Werte sehr hochschätzt. „Gemeinschaftsleben wird durch das Teilen eines gemeinsamen Leben, die Hingabe an das soziale oder gemeinsame Wohl der Gesellschaft, die Anerkennung der gegenseitigen Verpflichtungen, das Sorgen füreinander, die gegenseitige Abhängigkeit und die Solidarität“ (S. 175) gekennzeichnet. Dennoch erkennt die traditionelle afrikanische Gesellschaft die Individualität an. Extremer Individualismus wird jedoch vermieden, da er menschliche Werte und die Gesellschaft zerstören könnte.

Was moralische Werte angeht, so behauptet Gyekye, daß die Religion einen gewissen Einfluß auf das moralische Leben in der afrikanischen Gesellschaft ausübt, jedoch entstammen traditionell diese moralischen Werte nicht direkt der Religion, sondern den gemeinsamen Erfahrungen der Menschen in der Gesellschaft. In der afrikanischen Gesellschaft ist man auf das Wohl des Menschen bedacht. Afrikaner erkennen deshalb in der Tat individuelle Rechte, schätzen aber den Verantwortungssinn mehr.

In der traditionellen afrikanischen Gesellschaft wird die Familie hoch geschätzt. Hier bedeutet die Familie nicht die lediglich aus dem Vater, der Mutter und den Kindern bestehenden Kernfamilie, sondern auch die aus den Mitgliedern der ganzen Sippe bestehende erweiterte Familie. Für jedes Individuum ist es obligatorisch zu heiraten, Kinder zu haben und für sie gut zu sorgen, einen ehrwürdigen sozialen Rang zu bekleiden, Familien zu verbinden und freundliche Beziehungen zwischen den Mitmenschen zu fördern. Denn die Ehe dient in erster Linie nicht dazu, Individuen, sondern Familien zu verbinden. Es wird erwartet, daß Kinder ältere Menschen respektieren und für ihre alten Eltern sorgen.

Gyekye beschreibt auch die traditionelle wirtschaftliche Struktur in Afrika. Er betont, daß es irreführend ist, das gemeinschaftliche System als ein sozialistisches System zu betrachten.

Die traditionelle afrikanische Wirtschaftsstruktur ist in der Tat ein Wohlfahrtssystem, das auf der gerechten Verteilung des Eigentums basiert. Es ist aber kein marxistisch-sozialistisches System, sondern vergleichbar mit den skandinavischen Wohlfahrtsstaaten. Es beinhaltet in diesem Sinne materialistische, kapi-

talistische und auf Erwerb gerichtete Elemente mit sowohl privatem als auch öffentlichem Eigentum. Nach Ansicht des Autors ist das traditionelle politische System Afrikas demokratisch. Der Chef ist hier die höchste Instanz, wird vom Volk gewählt und untersteht dem Willen seines Volkes. Ein Chef, der diktatorisch zu regieren versucht, kann leicht abgesetzt werden. Menschenrechte, einschließlich der politischen und Individualrechte werden geschätzt und geschützt.

Nach Gyekye ist es wichtig festzuhalten, daß die traditionelle afrikanische Ästhetik sich nicht lediglich an der Funktionalität orientiert, sondern auch in gleicher Weise den Symbolismus und die reine Ästhetik in Betracht zieht. Beispielsweise liegt die Schönheit eines Menschen nicht nur in seiner Figur, sondern auch in seinem Benehmen, seiner Menschlichkeit, ja seinem Charakter.

Gyekye spricht auch das Wissen und die Weisheit an. Nach seinem Dafürhalten basieren das Wissen und die Weisheit im traditionellen Afrika auf Beobachtung und Erfahrung. Er meint, daß solches Wissen und solche Weisheit eine theoretische Grundlage haben und der modernen Entwicklung dienlich sein sollten.

Schließlich schlägt Gyekye vor, die überlieferten afrikanischen kulturellen Werte zu überdenken, um dann die negativen und dem Fortschritt feindlichen Elemente zu beseitigen.

African Cultural Values ist ein sehr nützliches und empfehlenswertes Werk für Wissenschaftler, vor allem Ethnologen und Soziologen, die sich mit dem kulturellen Hintergrund Ghanas im engeren Sinne und Afrikas im weiteren Sinne befassen.

Ausgehend von der Prämisse, daß in Ghana eine Überlappung von fremden und traditionellen Institutionen vorliegt, ist Godwin Kwaku Nukunya, Professor für Soziologie an der University of Ghana und Autor von *Tradition and Change in Ghana. An Introduction to Sociology* (Tradition and Wandel in Ghana. Einführung in die Soziologie), der Meinung, daß es unabdingbar ist, sich ein profundes Wissen über die traditionellen ghanaischen Institutionen anzueignen, um das moderne soziale Leben in Ghana zu verstehen. Er eröffnet deshalb seinen Diskurs mit einer ausführlichen Beschreibung und Analyse der Hauptelemente des traditionellen sozialen Lebens in Ghana,

■ Godwin Kwaku
Nukunya, *Tradition and
Change in Ghana. An Intro-
duction to Sociology*, Accra:
Ghana Universities Press,
1992

diskutiert dann die wichtigsten Faktoren des Wandels, beispielsweise den Kolonialismus, die Einführung des Geldes als Zahlungsmittel, das Christentum, den Islam und die formelle Schulbildung, führt die Veränderungen auf und schließt den Diskurs mit den Auswirkungen dieser Veränderungen auf das moderne Ghana.

Nukunya zählt nicht nur historische, soziale und ethnographische Daten über Ghana auf, sondern gründet seine Argumente auf ein solides wissenschaftlich-theoretisches Fundament, dank derer der Leser das Buch auch als allgemeine Einleitung in die Soziologie lesen kann.

Vor der gegen 1900 beginnenden Ära des Kolonialismus befanden sich die afrikanischen Gesellschaften in einem Prozeß, der durch Migrationen und Umwälzungen geprägt war. Der Kolonialismus hat aber die verschiedensten ethnischen und politischen Gruppen zusammengeschmolzen und einzelne Staaten kreiert. Beispielsweise war eines der Merkmale der vorkolonialen ghanaischen Gesellschaften ein auf Blutverwandtschaft beruhendes Herrschaftssystem. Dieses System stellte die Basis der Organisation vieler Gruppen und Verwandtschaften und des sozialen Lebens dar. Die Grundlage dieses Systems sind die Ehe und die Familie.

Nukunya bespricht weitere Aspekte des traditionellen ghanaischen Systems wie Religion, politische Systeme und Wirtschaftsstrukturen, die in der vorkolonialen Zeit herrschten. Er weist beispielsweise darauf hin, daß die Religion, die er als mit menschlichen Beziehungen zum Übernatürlichen, wie der Magie, der Hexerei und dem Toten- und Ahnenkult verbundene Glaubensbekenntnisse und Bräuche definiert, ein Bestandteil des traditionellen ghanaischen Systems ist. Was die traditionellen politischen Systeme betrifft, so schließt er sich Fortes und Evans-Pritchard an, die die traditionellen afrikanischen also auch ghanaischen politischen Systeme unter teils zentrale und teils nicht-zentrale (sprich akephale) Systeme einteilt, wobei er die Akan-Gesellschaft als zentral und die Tallensi und LoDagaba-Gesellschaften als akephal betrachtet. Die ghanaischen Wirtschaftsstrukturen richteten sich während der vorkolonialen Zeit nach den Ressourcen, die sich in der geographischen

Umgebung der jeweiligen Wohngemeinschaften befanden.

Unter allen Veränderungen des traditionellen ghanaischen Gesellschaftssystems hatte, so meint Nukunya, der Kolonialismus den größten Einfluß auf Ghanas sozialen Institutionen. Denn er spaltete ethnische Gruppen durch künstliche Grenzziehungen und zwang diese neue heterogene Gruppen, ja Staaten zu bilden. So bewirkte er sowohl Auswanderungen verschiedener Gruppen als auch die Vermischung des fremden und des traditionellen politischen Systems und achtete weder auf die Menschenrechte noch auf die Familienbande der Kolonisierten.

Der Kolonialismus brachte auch die Einführung des Geldes als Zahlungsmittel mit sich. Das fremde Geld ersetzte also die ursprünglichen Tauschäquivalente wie Kaurimuscheln, Goldpulver, Eisen und Messing und brachte die Menschen dazu, ihr Zuhause zu verlassen und das wertvollere fremde Zahlungsmittel in überfüllten Großstädten zu suchen.

Was den Einfluß des durch die Missionare eingeführten Christentums angeht, so bedauert Nukunya die Entfremdung der afrikanischen Christen von ihrem traditionellen Glauben und die darauf zurückzuführende Schwächung der traditionellen gesellschaftlichen Strukturen und vieler weiterer Aspekte der afrikanischen Kultur sowie auch die Heuchelei der Missionare. Er hebt aber auch viele positive Ergebnisse der Einführung des Christentums hervor, beispielsweise die Verschriftung der einheimischen Sprachen, den Aufbau von Wohlfahrts- und Gesundheitswesen, den günstigen Einfluß auf die bodenständige Wirtschaft und die formelle Schulbildung.

Der Wandel des traditionellen Gesellschaftssystems in Ghana hat auch zu einem Bevölkerungszuwachs geführt, da das Gesundheitssystem besser geworden und die Kindersterblichkeit gesunken ist. Während die Geburtenrate in Ghana stieg, nahm auch die Rate der wirtschaftlich abhängigen Bevölkerung, die nicht arbeitsfähig war oder keine Arbeit bekam, zu.

Die Suche nach bezahlter Arbeit hat vor allem seit 1960 zur Überbevölkerung in den Großstädten, zur Entstehung von Ballungsgebieten und zur Verminderung der landwirtschaftlichen Aktivitäten in den ländlichen Gebieten geführt, was zum Anstieg der

Arbeitslosigkeit und zu vielen sozialen und ökonomischen Problemen geführt hat.

Die Verschmelzung der unterschiedlichsten ethnischen Gruppen, die daraus erfolgte Mischung der ursprünglich unabhängigen Bevölkerungsgruppen und der vorkolonialen herkömmlichen Sitten, und die Unfähigkeit der Bevölkerung, von den eigennützigen ethnischen und Gruppeninteressen zwecks Förderung der gemeinsamen nationalen Entwicklung abzusehen, sind zum Teil auch die Ursachen des Weiterbestehens des Tribalismus und der Korruption in Ghana. Andere Faktoren, die den Tribalismus und die Korruption verursacht haben, sind Rivalität, Unsicherheit, Unwissenheit, die unterschiedlichen Größen der ethnischen Gruppen und die unterschiedlichen linguistischen und soziokulturellen Verhältnisse der Gruppen.

Um die Mißstände in der ghanaischen Gesellschaft zu beseitigen und die gemeinsame Entwicklung zufriedenstellend zu fördern, ist es unabdingbar, nicht nur die vorkolonialen Lebensumstände, den Wandel während der kolonialen und der nachkolonialen Zeit zu erforschen und zu analysieren, sondern auch die negative Einstellung der Bevölkerung zur modernen Entwicklung zu ändern.

Tradition and Change in Ghana. An Introduction to Sociology ist ein wissenschaftlich fundiertes und faktenreiches Werk, das sich jedem, der die herkömmlichen ghanaischen Sitten, ihre Verflechtung mit fremden Kulturen und die daraus entstandenen Gesellschaftsstrukturen studiert, als ein sehr nützlich Werk erweisen kann.

In dem Buch *Policies and Options for Ghanaian Economic Development* (Politische Linien und Optionen für die wirtschaftliche Entwicklung Ghanas) nehmen sich die Autoren vor, eine gründliche Analyse von Entwicklungen in den verschiedenen Sektoren der wirtschaftlichen Struktur Ghanas, vor allem seit Anfang der wirtschaftlichen Reformen von 1983, durchzuführen, um dann Maßnahmen vorzuschlagen, die Unausgewogenheiten und Unzulänglichkeiten in der wirtschaftlichen Struktur korrigieren können. Weiterhin wollen die Autoren unterschiedliche Gruppen von Wissenschaftlern, Geschäftsleuten, Entscheidungsträgern u.a. mit verschiedenen Meinungen zusammenbringen, die Richtlinien für das Handeln von Entscheidungsträgern sowohl im öffentlichen als

■ V.K. Nyanteng
(Hrsg.), *Policies and Options
for Ghanaian Economic
Development*, ISSER, Univer-
sity of Ghana, Legon, 1997,
233 S.

auch im privaten Sektor beim Wiederaufbau der seit Jahren zusammengebrochenen Wirtschaftsstrukturen formulieren könnten.

Die Autoren eröffnen die Diskussion mit einer Übersicht über die wirtschaftliche Entwicklung Ghanas seit den sechziger Jahren und mit einer Prognose für die zukünftige Entwicklung. Die siebziger Jahre beschreiben sie als eine Periode des wirtschaftlichen Niedergangs. Den Zeitraum zwischen 1983 und 1986 betrachten sie als eine Zeit der Wiederbelebung der Wirtschaft.

Ihrer Meinung nach erlebte Ghana zwischen 1986 und 1991 eine tiefgreifende strukturelle Anpassung und ein gewisses wirtschaftliches Wachstum. Die Zeit von 1992 bis 1996 war durch Stagnation gekennzeichnet. Angelehnt an das Dokument der Vision-2020 diskutieren sie dann die langfristigen Aussichten der wirtschaftlichen Entwicklung.

Danach behandeln sie die Fiskalentwicklung Ghanas, und zwar die fiskalische Krise von 1970 bis 1982, die Fehlschläge und die Haushaltsdefizite während dieser Zeit sowie die Strategien und Optionen, die benötigt werden, um einen Ausweg zu finden.

Die Autoren diskutieren auch die Wirksamkeit der Finanzreformen, besonders der währungspolitischen Liberalisierung und der Neustrukturierung des Bankensystems. Sie untersuchen außerdem die Währungspolitik in der Zeit von 1991 bis 1996 und ihre Auswirkung auf den Geld- und Finanzsektor. Danach machen sie Vorschläge für die künftige Währungs- und Haushaltspolitik.

In den späten siebziger und früheren achtziger Jahren ging Ghanas Außenhandel drastisch zurück. Die Gründe dafür waren eine restriktive Handelspolitik, Probleme in der Handelsbilanz und ein fixer Wechselkurs. Dank der mit dem Wirtschaftswiederaufbauprogramm (ERP) begonnenen Liberalisierungspolitik und finanzieller Unterstützung aus dem Ausland, so meinen die Autoren, haben sich der Außenhandel und die Zahlungsbilanz Ghanas erholt. Auch ist die Armut dank steigender Einkommen insbesondere auf dem Lande stark zurückgegangen. Es gibt dennoch strukturelle Probleme, die gelöst werden müssen, um die wirtschaftliche Entwicklung Ghanas zu fördern. Es ist deshalb unabdingbar, Prioritäten zu setzen. Als erstes muß die Infrastruktur

entwickelt werden. Wenn die Ziele der Vision-2020 erreicht werden sollen, so ist dies nur auf der Grundlage einer gesunden Handels- und Zahlungsbilanz möglich.

Einer der in der Vision-2020 thematisierten Sektoren, die unbedingt entwickelt werden müssen, ist der landwirtschaftliche Bereich, der eine überaus wichtige Rolle in der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung Ghanas spielt. Außerdem trägt er den größten Anteil des Bruttosozialprodukts bei und schafft die meisten Arbeitsplätze. Er ist auch eine wichtige Einkommensquelle für den Staat, der exportierte landwirtschaftliche Produkte besteuert. Auch ist der landwirtschaftliche Sektor eine wichtige Devisenquelle. Ganz zu schweigen von der Bedeutung der Landwirtschaft für die Versorgung der Bevölkerung. Schließlich ist der ländliche Raum ein großer Markt für den Industrie- und Dienstleistungssektor.

Jede Entwicklungspolitik in Ghana muß ihr Hauptaugenmerk auf die Förderung der Landwirtschaft richten.

Für die Zukunft Ghanas und die Verwirklichung der Absichten der Vision- 2020 muß auch der Industriesektor, der am bisherigen Wirtschaftswachstum einen großen Anteil hatte, belebt werden.

Die Autoren weisen weiterhin darauf hin, daß der Dienstleistungssektor seit der Unabhängigkeit Ghanas von Politikern wenig Beachtung fand. Vielmehr konzentrierten sie sich auf die Landwirtschaft und die Industrie, obwohl sie sehr viel in gewisse Bereiche des Dienstleistungssektors investiert hatten. Es ist jedoch wichtig zu erkennen, daß die landwirtschaftliche Entwicklung und der Erfolg der Industrialisierung sehr von der Qualität der Dienstleistungen, insbesondere der auf die Produktion bezogenen Dienstleistungen, beispielsweise Transport, Telekommunikation und Tourismus, abhängig sind. In letzter Zeit wird im Dienstleistungssektor sehr viel unternommen. So trägt jetzt dieser Sektor einen wichtigen Anteil zum Sozialprodukt bei. Die Regierung müßte sich dem Ausbau der Infrastruktur widmen und den Privatsektor ermutigen, das Dienstleistungsangebot auszubauen und zu modernisieren.

Das Buch *Policies and Options for Ghanaian Economic Development* bietet sehr viele Informationen, Vorschläge und Empfehlungen und empfiehlt sich

dem Wissenschaftler, dem Entscheidungsträger, dem Studenten und anderen Interessierten, die sich mit der ghanaischen Entwicklungspolitik und Ghanas Vision-2020 befassen.

Die Jahre zwischen 1957 und 1993 kann man wohl als die politisch aufregendsten Jahre in der Geschichte Ghanas bezeichnen. Es ist Emmanuel D. Ziorklui in seinem Werk *Ghana: Nkrumah to Rawlings... A Historical Sketch of Major Political Events in Ghana From 1957-1993* (Ghana : Von Nkrumah bis Rawlings ... eine historische Übersicht über die hauptsächlichlichen politischen Ereignisse in Ghana von 1957 bis 1993) gelungen, die hervorstechendsten politischen Ereignisse herauszuarbeiten und darüber zu berichten. Sein Hauptaugenmerk richtet er allerdings auf die ehemaligen und gegenwärtigen Herrscher und anderen Entscheidungsträger, über deren Aktivitäten, Reden und Meinungen er berichtet.

Ziorklui beginnt seinen Bericht mit der Zeit vor der Sklaverei und der ersten Kontakte der Bevölkerung in der vorkolonialen Zeit mit Europäern, d.h. den Portugiesen, den Holländern, den Engländern, den Franzosen, den Dänen, den Schweden und den Deutschen in den Jahren seit 1482. Er berichtet auch über die Kolonialzeit an der Goldküste und die Kämpfe vor dem Erringen der Unabhängigkeit Ghanas.

Die wichtigsten Persönlichkeiten, die um die Unabhängigkeit Ghanas gekämpft hatten, waren die Großen Sechs: William Ofori-Atta, Edward Akuffo-Addo, Ako Adjei, Obetsebi Lamptey und Kwame Nkrumah, die zunächst derselben, am 29. Dezember 1947 gegründeten politischen Partei der *United Gold Coast Convention* (UGCC) angehörten, die sich aber später wegen Streitigkeiten bezüglich des Termins der von ihnen erwünschten Unabhängigkeit trennten. Schließlich mußten sich Kwame Nkrumah und seine Anhänger, die die Unabhängigkeit sofort wollten, 1949 von der UGCC trennen und eine neue Partei, die *Convention People's Party* (CPP), gründen, die Ghana am 6. März 1957 in die Unabhängigkeit von der britischen Kolonialherrschaft führte.

Nach Übernahme der politischen Macht in Ghana führte Kwame Nkrumah ein sozialistisches System ein. Ziel der neuen Politik war es, eine Gesellschaft zu gestalten, die in der Lage war, die Grundbedürfnisse der Bevölkerung, beispielsweise Nahrung, Kleidung,

■ Emmanuel Doe
Ziorklui, *Ghana: Nkrumah to Rawlings... A Historical Sketch of Major Political Events in Ghana From 1957-1993*, Bd I, Osu-Accra: Em-Zed Books Centre, 1993, 765 S.

Wohnung, Arbeit, Bildung u.a. zu befriedigen. Sozialismus bedeutete Wohlstand der gesamten Nation, meinte Nkrumah. Diese Politik stieß auf heftige Opposition bei seinen Gegnern, die ihn zu stürzen suchten. Ein Komplott nach dem anderen wurde geplant, und es gab verschiedene Putschversuche, z.B. 1962 und 1964, die zunächst erfolglos blieben.

Schließlich wurde Kwame Nkrumah am 24. Februar 1966 von der ghanaischen Armee unter Mitwirkung der Polizei gestürzt. Die von den Putschisten angeführten Hauptgründe für den Sturz waren Machtmißbrauch, Diktatur, Korruption, Anarchie und Nepotismus. Darüber hinaus habe Nkrumah das nach der Unabhängigkeit von den britischen Kolonialherren für Ghana zurückgelassene Geld, 195 Millionen Pfund Sterling, mißbraucht, das Land nahezu in den Bankrott geführt und Not und Leiden über die Bevölkerung gebracht.

Die neue Regierung unter dem Namen *National Liberation Council* (NLC) wurde von Generalleutnant J.A. Ankrah geleitet. Ihr Ziel war es, die erbärmliche wirtschaftliche Lage und die Leiden der Bevölkerung zu überwinden. Ghana hatte keine Devisen mehr, jedoch hohe Auslandsschulden und ein erhebliches Zahlungsbilanzdefizit.

Am 17. April 1967 gab es einen Putschversuch, bei dem Generalleutnant Emmanuel K. Kotoka, der wichtigste Führer der Militärs beim Staatsstreich gegen Nkrumah, getötet wurde. Zwei der Putschisten, Leutnant S.B. Arthur und Leutnant Moses Yeboah wurden verurteilt und hingerichtet.

Am 1. Oktober 1969 übergab der NLC einer Zivilregierung unter Leitung des Premierministers Dr. Kofi A. Busia und seiner Partei, der *Progress Party*, die Macht.

Dr. Busia und seine Partei inaugurierten dann die Zweite Republik Ghanas mit dem Ziel, die Grundrechte, die Demokratie und eine funktionsfähige Wirtschaft wiederherzustellen, und zwar trotz der Tatsache, daß die neue Regierung vor allem Schulden vorfand. Aber Busia hatte kaum Zeit und Gelegenheit, seine langfristigen Pläne zu realisieren.

Am 13. Januar 1972 setzte Oberst Ignatius K. Acheampong die Regierung von Busia und seiner *Progress Party* ab. In einer Rede gab Acheampong seine Gründe folgendermaßen an: „Jeder ehrliche Ghanaer wird

zugeben, daß der eigennützig Misßbrauch des Amts, die Korruption, die willkürlichen Entlassungen, der Mißwirtschaft und eine ganze Menge anderer Vergehen, die die Regierung Nkrumahs kennzeichneten, erneut herrschen“ (S. 321). Er sagte außerdem, daß die Busia-Regierung die Militär- und Polizeioffiziere ungerechtfertigt entlassen habe und im Begriff sei, der Armee und der Polizei alle ihnen eingeräumten Vorteile zu entziehen.

Am 28. April 1972 starb Kwame Nkrumah in Bukarest, während er sonst seit seinem Sturz im Exil in Guinea lebte. Die Regierung von Oberst Acheampong, das *Supreme Military Council* (SMC), nahm sich des verstorbenen Nkrumah an, überführte seine Leiche nach Ghana und begrub sie an seinem Geburtsort Nkroful.

Generalleutnant F.W.K. Akuffo, der auch ein Mitglied des SMC war, setzte am 5. Juli 1978 General J.K. Acheampong ab und übernahm die Regierung unter dem *Supreme Military Council* (SMC 2), weil es keine Abstimmung mehr zwischen Acheampong und seinen Kameraden gab, und Acheampong also allein regierte. Die größten Sorgen des SMC 2, so meinte Akuffo, seien die hohe Inflationsrate, die niedrige Produktion, die Vielzahl von undurchgeführten und unfinanzierbaren Projekten. Der SMC 2 versprach der Bevölkerung, eine Transformation der Wirtschaft vorzunehmen und die gesamten Lebensumstände zu verbessern, um dann am 1. Juli 1979 die Militärregierung einer demokratisch gewählten Zivilregierung zu übergeben.

Am 28. August 1978 starb K. A. Busia im Exil in England. Die SMC 2-Regierung überführte seine Leiche nach Ghana über und gab ihm ein staatliches Begräbnis. Am 15. Mai und am 4. Juni 1979 fanden zwei Aufstände statt. Sie wurden von dem Luftwaffenleutnant J.J. Rawlings geleitet. Der Aufstand vom 4. Juni war erfolgreich, die SMC 2-Regierung wurde abgesetzt und eine Militärregierung unter dem *Armed Forces Revolutionary Council* (AFRC) gebildet. Leutnant Jerry John Rawlings wurde der Chef. Als Hauptgründe für den Putsch führte Rawlings die Plünderung des Landes durch die SMC-Regierung, die Ungerechtigkeiten gegen die einfachen ghanaischen Bürger und die Streitkräfte, deren Ruf stark ange-

schlagen war, an. Er versprach, die Regierung planmäßig einer Zivilregierung zu übergeben.

Am 16. Juni und 30. Juni 1979 wurden 8 Militär-offiziere, einschließlich General Acheampong, Generalleutnant Akuffo und Generalleutnant Afrifa, auf Befehl der AFRC-Regierung nach einer Verurteilung wegen Mißwirtschaft und Veruntreuung hingerichtet.

Die Mehrheit der ghanaischen Bevölkerung billigte die Hinrichtung und betrachtete sie als „eine logische Konsequenz der Aktivitäten einiger eigennütziger Soldaten“ (S. 467).

Am 24. September 1979 übergab der AFRC die Regierung des Landes an eine demokratisch gewählte Regierung unter Dr. Hilla Limann und seiner Partei *People's National Party* (PNP). Nach der Verfassung sollte diese neue Regierung, die Dritte Republik Ghanas, vier Jahre lang regieren. Dr. Limanns Regierung versprach erneut, die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung zu verbessern. Seine Regierung werde „offen, ehrlich, bescheiden und dennoch effektiv sein; eine Regierung, die der Armut, Korruption, Disziplinlosigkeit, Untauglichkeit und Unehrlichkeit zu Leibe gehen aber gleichzeitig gerecht vorgehen würde“ (S. 480). Am 31. Dezember 1981 aber setzte Leutnant J. J. Rawlings Dr. Limann ab und erklärte einen ‘Heiligen Krieg’ im Lande zwecks der Transformierung der Wirtschaftsstruktur Ghanas. Leutnant Rawlings wollte außerdem eine Volksregierung bilden, in der alle Bürger einschließlich der Bauern, Arbeiter, Soldaten, der Armen und der Reichen am Entscheidungsprozeß beteiligt seien. Rawlings bildete dann eine neue Regierung, zusammen mit dem *Provisional National Defence Council* (P.N.D.C.). 1992 wurde eine neue Verfassung verabschiedet, und zwar mit Bestimmungen, die den Mitwirkenden und Machthabern während der P.N.D.C.-Regierung Indemnität einräumten.

Am 1. Juli 1992 wurde die Leiche des verstoßenen und im Exil verstorbenen Kwame Nkrumah, des ersten Präsidenten, in einem Mauseum im Kwame Nkrumah Memorial Park erneut beerdigt.

26 Jahre nachdem er als Diktator abgesetzt und ins Exil geschickt worden war, wurde er als Held und größter politischer Führer Afrikas gefeiert.

Am 3. November 1992 wurde nach elfjähriger von J. J. Rawlings geführter Militärregierung wieder eine

Zivilregierung gewählt. Aus dem Wettkampf von fünf Kandidaten, J. J. Rawlings, Albert Adu Boahen, Kwabena Darko, Emmanuel Ato Erskine und Hilla Limann, ging Rawlings zusammen mit seiner Partei, dem *National Democratic Congress* (NDC) als Sieger hervor. Die Verlierer lehnten die Ergebnisse der Wahlen mit der Begründung ab, daß sie betrügerisch gewesen seien. Schließlich mußten alle Gegner in den sauren Apfel beißen und den Sieg von Rawlings nolens volens akzeptieren. Auch akzeptierte das Ausland die Ergebnisse der Wahlen in Ghana. Am 7. Januar 1993 wurde Jerry John Rawlings als Präsident der Republik ('Vierte Republik') vereidigt. In seiner Antrittsrede versprach Rawlings, die neue Verfassung zu achten und zu schützen. Allerdings, so betonte er, sollten die Bürger Ghanas es nicht zulassen, daß die Verfassung „unsere Vorstellungen und Bestrebungen hemmen und einschränken ... und die Vision unseres Volkes durch kleinliche, verfahrenstechnische Argumente begrabe“ (S. 713-714). Dieser Satz löste bei einigen Ghanaern Befürchtungen aus.

Das Werk von Ziorklui ist ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der politischen Geschichte Ghanas und zur Bewertung der politischen und sozialen Lage des Landes. Es ist ein unverzichtbares Nachschlagewerk für Wissenschaftler, die sich mit der Politik Ghanas befassen. Es ist auch eine Lektion für Politiker über Wahlversprechungen.

Ob die Militärregierungen die ghanaischen Politiker ungerecht behandelt haben oder nicht, läßt sich aus ihren Ergebnissen ersehen. Die Zivilregierungen außer der von Nkrumah hatten kaum Zeit, Stabilität zu schaffen und ihre Pläne und Ziele zu verwirklichen. Leutnant Rawlings dagegen hatte viel Zeit, seine Visionen und Pläne in die Tat umzusetzen. Sind seit seiner Machtergreifung die verpönten und angeklagten Mißbräuche, z.B die Korruption, die Untreue öffentlicher Gelder, die Mißwirtschaft, die Tyrannei, der Nepotismus und die Misere der Bevölkerung, die alle seit 1966 Gründe für Staatsstriche ausmachten, erfolgreich bekämpft und beseitigt worden? Ziorklui überläßt uns die Beantwortung dieser Fragen und nur durch eine genaue Analyse der Ereignisse, der Aktivitäten der verschiedenen Machthaber und Entscheidungsträger, der Zeiten, in denen

sie wirkten und noch wirken, können wir die Fragen zufriedenstellend beantworten.

In vielen Gesellschaften werden Frauen den Männern nicht gleichgestellt. Frauen werden schlechthin als das schwache Geschlecht abgetan und oft ungerecht behandelt. Erst seit den siebziger Jahren lenken mehr und mehr Individuen und Organisationen ihre Aufmerksamkeit für die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen und für die Probleme, mit denen die Frauen in der Gesellschaft zu kämpfen haben. 1975 erklärten beispielsweise die Vereinten Nationen (UNO) das folgende Jahrzehnt zu dem Zeitraum, in dem die Mitglieder der Organisation sich mit den Angelegenheiten der Frauen näher befassen sollten. 1993 fand die größte von Frauen organisierte Konferenz der Welt in der Hauptstadt Chinas statt. So werden derweilen Tausende von Studien über die Emanzipation der Frau sowohl von Frauen als auch von Männern durchgeführt.

Florence Abena Dolphyne ist eine Frau, die sich aus eigener Kraft hochgearbeitet hat. Sie ist die erste ghanaische Frau, die Universitäts-Professorin geworden ist und die eine glänzende Karriere bis zur Pro-Rektorin (*Pro-Vice-Chancellor*) an der University of Ghana gemacht hat. Zudem war sie elf Jahre lang zunächst Vizepräsidentin und später Präsidentin des angesehenen *Ghana National Council on Women and Development* (NCWD), das sich mit Angelegenheiten von Frauen beschäftigt. Aus der Fülle ihrer Erfahrungen sowohl in Ghana als auch in den verschiedensten Teilen der Welt erklärt sie in ihrem Buch *The Emancipation of women. An African Perspective* (Die Emanzipation der Frau – Eine afrikanische Perspektive), was sie und andere Frauen in Afrika unter Frauenemanzipation verstehen. Sie diskutiert traditionelle Bräuche und Riten, die Frauen immer noch unterjochen und Aktivitäten von Frauen, die zur Entwicklung der Gesellschaft beitragen und die Frauen befreien. Darüber hinaus weist sie auf die Rolle staatlicher, nichtstaatlicher und zwischenstaatlicher Organisationen bei der Emanzipation der Frau hin.

Einige der in dem Werk angesprochenen Themen sind durchaus heikel und kontrovers. Dennoch packt sie sie in einer selbstbewußten und in der für sie cha-

■ Florence Abena Dolphyne, *The Emancipation of women. An African Perspective*, Accra: Ghana Universities Press, 1991.

rakteristischen bescheidenen, klaren und einfachen Weise an.

Florence A. Dolphyne ist eine der Frauen, die scharfsichtig und tatkräftig der Emanzipation der Frau, insbesondere der ghanaischen Frau, auf den Grund gehen. Sie betrachtet sich selbst nicht als Feministin. Für sie erweckt der Begriff Feministin „das Bild einer aggressiven Frau, die im selben Atemzug vom Recht der Frau auf Bildung und berufliche Ausbildung, Recht auf gleiches Gehalt für gleichwertige Arbeit, Recht, bei politischen Wahlen zu wählen und gewählt zu werden ... sowie vom Recht der Frau, Prostitution und weibliche Homosexualität zu treiben redet“ (S. xiii). „Für die meisten afrikanischen Frauen“, fährt sie fort, „sind die Emanzipation der Frau und der Status der Frau in der Gesellschaft mit der nationalen Entwicklung eng verbunden“ (S. xiv).

In einer detaillierten Diskussion der Aspekte der afrikanischen Kultur, die die Frauenemanzipation in Afrika, insbesondere in Ghana, betreffen, führt F.A. Dolphyne beispielsweise die Ehe einschließlich „des Brautpreises, der Kinderehe, der Polygamie, der harem-artigen Absonderung der Frauen, des Witwenstands und der Vererbung von Eigentum, traditioneller Fruchtbarkeits- und Pubertätsriten, unter besonderer Berücksichtigung der Frauenbeschneidung“ (S. 1) an.

Wie Kwame Gyekye und Godwin K. Nukunya betont F.A. Dolphyne, daß die Ehe in Afrika in erster Linie ein Bund zwischen zwei Familien und nicht zwischen zwei Individuen ist und daß die aus dem Vater, der Mutter und den Kindern bestehende Kernfamilie ein neues Konzept der Familie darstellt. Denn in Afrika kennt man eher das erweiterte Familiensystem, in dem jede Gesellschaft eine patrilineare oder eine matrilineare Abstammung befürwortet.

Es gibt auch in Afrika drei Arten der Ehe: erstens die gewohnheitsrechtliche Ehe, die die Vermählung mit mehreren Frauen zuläßt, zweitens die islamische Ehe, die dem Mann die Heirat mit vier Frauen zubilligt und drittens die standesamtliche oder die christliche Ehe. Die meisten afrikanischen Frauen, sogar die nach islamischen oder christlichen Modell verehelichten, heiraten nach den Bräuchen ihrer jeweiligen Gesellschaften, wenn auch die Heirat in diesem Fall zweimal vorgenommen wird. Es gibt eine strenge

Arbeitsteilung in der Ehe, wobei nur die Frau die häuslichen Arbeiten zu verrichten hat.

In manchen afrikanischen Gesellschaften werden oft vor der Ehe Geschenke ausgetauscht, in anderen aber muß der Mann allein einen Brautpreis (von 2 bis zu 60 Kühen) zahlen. Im letzteren Fall kann die Frau schlecht behandelt werden, ohne daß sie eine Möglichkeit hat, sich zu wehren. In den meisten traditionellen afrikanischen Gesellschaften werden Ehen von Eltern vereinbart, so daß in solchen Gesellschaften Kinder verheiratet werden können, bevor sie heiratsfähig sind. Derzeitige Erfahrungen zeigen jedoch, daß dieses System der Kinderehe auf Ablehnung seitens der Kinder und auf erhebliche Schwierigkeiten stößt, obwohl die Männer, die Vorteile daraus ziehen, darauf beharren.

In der traditionellen afrikanischen Gesellschaft darf ein Mann mehrere Frauen heiraten, um dadurch mehr Arbeitskräfte auf seinem Hof zu halten. In der modernen Gesellschaft ist es nicht mehr nötig, mehrere Frauen zum Zweck der Feldarbeit zu heiraten. Dennoch bestehen viele Männer darauf, mehrere Frauen zu heiraten. Einige Frauen, vor allem gebildete oder nicht gebildete muslimische Frauen, billigen auch die Polygamie, denn so können sie mehr Freiheit und Freizeit haben, um ihrem Beruf nachzugehen und sich zu entfalten.

Die Frage stellt sich, ob ein Mann mit mehreren Ehefrauen in der Lage ist, für die aus den Ehen hervorgegangenen Kinder zu sorgen und sie aufzuziehen oder in die Schule zu schicken.

Manche muslimische Männer sondern ihre Frauen ab und sperren sie zu Hause ein, damit sie von keinem anderen Mann außer ihrem Ehemann gesehen werden.

Dolphyne greift auch weitere Formen der Unterdrückung der Frau, beispielsweise die Frauenbeschneidung an. Dieser Brauch verursacht große Qualen und führt zu schweren Krankheiten.

Die Frauenbeschneidung ist in vielen traditionellen afrikanischen Gesellschaften tief verwurzelt, so daß es äußerst schwer ist, sie über Nacht zu beseitigen. „Wie die Beschneidung bei Männern ist die Frauenbeschneidung ein unvermeidliches Übel ...“, sagt Dolphyne, „und man sollte Vorschriften erlassen, die ihre Durchführung unter richtigen medizi-

schen Bedingungen in Krankenhäusern zulassen“ (S. 37). Dolphyne ist jedoch der Ansicht, daß alles Mögliche unternommen werden muß, um dieses System in Zukunft durch Bildung und ständige Diskussionen zu beseitigen.

Diese Schilderung der Lage der Frau in Afrika zeugt davon, wieviel noch getan werden muß, um die Emanzipation der Frau in Afrika zu fördern. In der Tat gibt es viele Frauen, die sich in der Politik, in der Religion und in anderen Bereichen profilieren. Beispielsweise gibt es in Ghana Frauen, die traditionelle Führungsrollen übernommen haben. Unter ihnen befinden sich etwa Rechtsanwältinnen, Ärztinnen, Richterinnen, Ingenieurinnen, Pilotinnen weibliche Bankangestellte, Dozentinnen, Professorinnen, Wirtschaftsprüferinnen, Beamtinnen, die bereits über viel Einfluß verfügen. Marktfrauen werden auch respektiert, da sie nicht nur sehr tüchtig sind, sondern auch bedeutende Vermögen besitzen und für ihre Großfamilien und Kinder gut sorgen.

Nichtsdestoweniger verfügen weniger Frauen als Männer über Bildung, da Eltern ihre Töchter nicht gerne in die Schule schicken. Dieser Zustand muß durch die Mithilfe der Regierung, nicht-staatlicher Organisationen und privater Initiativen geändert werden.

Die Frage der Frauenemanzipation ist sehr komplex und es bedarf der Zusammenarbeit vieler nationaler und internationaler Organisationen, die durch wirksame Mechanismen, Organe, Klubs, Forschungen und die Sammlung relevanter Daten die Frauen ermutigen, fördern und sich entfalten lassen.

Florence Abena Dolphynes Werk ist ein außerordentlich wichtiges Buch für alle diejenigen, welche die Motive für die Fossilisierung bestimmter Bräuche und Riten bezüglich der Rolle der Frau in Afrika, unter besonderer Berücksichtigung der Situation der Frauen in Ghana, suchen. Das Werk ist auch ein wertvoller Beitrag zur Einschätzung der verschiedenen Konferenzen über Frauenemanzipation in den letzten Jahren.